

Ein Gespräch mit Basil Mühlemann, 1. Lehrjahr Zeichner [Ingenieurbau] und Lukas Maurer, Berufsbildner, Bau- und Verkehrsdepartement/Tiefbauamt

Herr Maurer, für die Lehre als Zeichner wird ein höherer Schulabschluss vorausgesetzt. Was heisst das konkret?

Lukas Maurer: Wir achten stark auf die Noten der Bewerber/innen, deshalb bevorzugen wir Interessierte, die aus dem Progymnasium/Sekundarstufe P oder aus der Sekundarstufe E kommen und gute Noten mitbringen – das heisst von der Note 5 aufwärts, vor allem in Mathematik. Mathematik ist das, was am meisten gefordert wird in der Berufsschule.

Haben Sie noch andere Anforderungen?

Maurer: Ja, eine gute Konzentrationsfähigkeit. Es erfordert ein genaues Arbeiten an Zeichnungen auf dem Computer. Ein gutes Vorstellungsvermögen ist ebenfalls sehr wichtig: Wir zeichnen zweidimensional und müssen uns, je nach Arbeiten, diese auch dreidimensional vorstellen können.

Können die Bewerber/innen das Berufsfeld erkunden?

Maurer: Eine Schnupperlehre ist ein Muss. Während dieser Woche durchlaufen die Bewerber/innen vier verschiedene Stationen, um ein möglichst genaues Bild von der Arbeit zu bekommen. Unsere Beobachtungen in dieser Zeit unterstützen uns bei der Entscheidungsfindung.

Beim Zeichner gibt es zwei Fachrichtungen: Ingenieurbau und Landschaftsarchitektur. Worin liegt der Unterschied?

Maurer: Beim Ingenieurbau werden zum Beispiel Pläne für Strassen und Kanalisationen gezeichnet, bei der Landschaftsarchitektur unter anderem Pläne für die Neugestaltung von Parkanlagen.

Herr Mühlemann, warum haben Sie sich für die Ausbildung als Zeichner Ingenieurbau beim Arbeitgeber Basel-Stadt entschieden?

Basil Mühlemann: Verwandte von mir arbeiten bereits im Bau- und Verkehrsdepartement. Von ihnen habe ich nur Gutes über den Arbeitgeber gehört, also habe ich mich entschlossen, mich für diese Lehrstelle zu bewerben.

War denn für Sie von Anfang an klar, dass Sie Zeichner Ingenieurbau werden wollen?

Mühlemann: Nein, ich war offen für beide Fachrichtungen. Ich habe auch bei beiden eine Schnupperlehre gemacht. Die Fachrichtung Ingenieurbau gefiel mir besser.

Was ist speziell an Ihrer Arbeit?

Mühlemann: Sie ist sehr vielfältig. Man hat mehrere Arbeitsbereiche und erledigt jedes Mal eine andere Aufgabe, denn kein Projekt gleicht dem anderen. Zum Beispiel Strassenprojekte: Keine Strasse ist gleich, und es gibt auch Projekte, die fast mehr in die Richtung von Parkanlagen gehen wie zum Beispiel das Projekt an der Heuwaage, bei dem ich mitarbeiten durfte.

Maurer: Wir bekommen die Projekte von verschiedenen Stellen zugewiesen und führen diese dann aus. Darunter sind reine Erhaltungsarbeiten wie zum Beispiel die Erneuerung einer Strasse im Auftrag der Planung – am Strassenbild ändert sich da nicht viel. Dann gibt es Projekte im Auftrag des Planungsamtes, bei denen es um eine wirkliche Umgestaltung geht wie zum Beispiel der Wettsteinplatz, den man vor ein paar Jahren neu gestaltet hat. Ja, das macht unseren Beruf so vielseitig.

Um alle Leistungsziele des Lehrplans zu erreichen, dürfen unsere Lernenden eine Stage in einem privaten Ingenieurbüro absolvieren.

Herr Mühlemann, wie sieht Ihr Arbeitstag aus?

Mühlemann: Am Morgen komme ich ins Büro. Meistens erhalte ich einen Auftrag eines Projektleiters, den ich dann mit ihm bespreche. Ich befasse mich auch mit Projekten, die bereits am Laufen sind. Hier ist es wichtig, dass man Prioritäten setzt. Die meiste Zeit der Arbeit verbringe ich am Computer mit der Zeichnungssoftware CAD.

Haben Sie in Ihrer Ausbildung bereits Highlights erlebt?

Mühlemann: Ein Highlight ist sicher, wenn man an einem grossen Projekt mitarbeiten darf, von dem man dann den Kollegen erzählen kann. Ich habe am Projekt Heuwaage mitgearbeitet. Es ist toll, wenn in ein paar Jahren das fertige Projekt zu sehen sein wird.

Was hat Sie bis jetzt am meisten gefordert?

Mühlemann: Das sind die Kottenpläne, bei welchen es vor allem um die Koten (Höhen in der Strasse) und die Geometrie der Strasse geht (siehe Bild).

Wie werden Sie gefördert?

Mühlemann: Wir haben Semestergespräche, dort werden die Noten und die Arbeitsweise beurteilt und es wird besprochen, was gut war oder was ich verbessern muss. Bei diesen Gesprächen werden auch Ziele gesetzt. Und wir haben jede 2. Woche eine Teamsitzung, dort hat jeder die Möglichkeit, offen darüber zu sprechen, wenn es bei einem Projekt Probleme gibt. Bei guten Leistungen erhalte ich von den Projektleitern mehr Verantwortung zugeteilt, also anspruchsvollere Projekte, die ich begleiten darf.

Sie sind zwar erst am Anfang Ihrer Ausbildung, haben Sie dennoch bereits Pläne für die Zukunft?

Mühlemann: Ich absolviere die Ausbildung mit Berufsmatur; nach der Ausbildung werde ich versuchen, an die Fachhochschule zu kommen, aber was ich genau machen will, ist noch offen.

